

D Rarnerchriega! *Kwaasi an lleitig!*

Ja, Sage! Meischtens geits um du Tiifol, Geischer, Aarmi Seele, Guggwäärgini und mu macht kchei Unnerscheid zwischund de verschidene Tüpu (Helden-, Blüemlisalp-, Geistersagen...) und zmeishta sind Boozugschichte und der Räschtu sind de no Wandersage; mu finnot also überall di gliichu Gschichte wider. Was ischt de an de Wallisersage Walliser? Will di vilu Gschichte halt im Wallis passiert sind, äss ischt der Oort, der ischt immer ganz präziis und agipasst: d Aarmu Seele biessunt im Wallis im Aletschgletscher (in Nordtischland halt im Moor). Und der historisch Chäru va a hüffo Sage ischt de öü nit immer soo historisch. Miini Müeter het in settige Fäll immer am Schluss gseit: «Wes nit waar ischt, ist de as Gschichtji!» Als Biispil wellti ew an Sag us Baltschieder, wa d Vorrvorrvorrfaaru va miiner Müeter sind debii gsii, verzellu.

Äs ischt Chrieg gsii, di Bäärner sind uber alli Übergäng ins Wallis igfallu, heint gibrantsthatz und gmoodot: äs sind d Rarnerchriega gsii. (Der Witschart va Raru het in Bääru gägu di üffständigu Walliser Hilf gholt.) Der Landraat het alli kampffähigu Männer üffgibottu und mit Schwärt und Helbardu, Sägesa und Reischtiisu sintsch dum Gägner äntgägu. Di Baltschiedner, zämu mit de Egger- und Üsserbärger und Munder unner dum Höüptma Milius sind richtig Baltschiedertal marschieret, de vam Eril üsse ischt as Hirtji ga mäldu, in der Rootu Chummu, siigi scho Bäärner. Ich weiss no, wie miini Muüeter dii Boschaft betoont het: «*In der Rootu Chummu, kcheert mu schoo der Raarnero Trummu!*» Äss ischt Oktober gsii, di grebschtu Fäälдарbeite sind verbii gsii und Frowwe deheimmu, heint iro Tagwäärch wiiter gfiert, sind ga Hirtu, heint d Cheesot, Gipuchjot, de Junginu glüeget und d Wäsch gwäschu. Am Wäschttag heintsch schich immer am Wüer gitroffu, das ischt d Wasserleita va zinnersch vum Dorf va der Milihaalta näbund der

Die Rarnerkriege! *Quasi eine Einleitung!*

Ja, Sagen! Meistens geht es um den Teufel, Geister, Arme Seelen, Zwerge und man macht keinen Unterschied zwischen den verschiedenen Typen (Helden- Blüemlisalp-, Geistersagen...) und das meiste sind Gespenstergeschichten und der Rest Wandersagen; man findet also überall die gleichen Geschichten wieder. Warum reden wir dann von Wallisersagen? Weil die vielen Geschichten halt im Wallis passiert sind, es ist der Ort, der ist immer ganz präzise angegeben: die Armen Seele büssen im Wallis im Aletschgletscher (wo es keine Gletscher hat, z.b. in Norddeutschland, halt im Moor). Und der historische Kern vieler Sagen ist auch nicht immer so historisch. Meine Mutter hat in solchen Fällen immer am Schluss der Geschichte gesagt: «Wenn es nicht wahr ist, ist es eine Geschichte (erfundene Erzählung). Als Beispiel für den Wahrheitsgehaltes des Ortes und des historischen Hintergrunds möchte ich euch eine Sage aus Baltschieder erzählen, bei der die Vorrvorrvorfahren meiner Mutter dabei waren.

Es herrschte Krieg, die Berner fielen über alle Übergänge ins Wallis ein, brandschatzten und mordeten: das waren die Rarnerkriege. (Der Graf Witschard von Raron holte sich gegen die aufständischen Walliser in Bern Hilfe.) Der Landrat bot alle kampffähigen Männer auf und mit Schwert und Hellebarde, Sense und Brecheisen zogen sie dem Gegner entgegen. Die Baltschiedner, zusammen mit den Egger-, Ausserberger und Munder, unter dem Hauptmann Milius sind Richtung Baltschiedertal marschieret, denn von der Alpe «Eril» her, hat ein Hirte gemeldet, in der «Roten Chumme» lagerten schon Berner. Ich erinnere mich noch, wie meine Mutter die Botschaft betonte: «In der Roten Chumme hört man schon der Rarner Trommeln!» Es war im Oktober, die grössten Feldarbeiten waren vorbei und die Frauen zu Hause führten ihr Tagwerk wie gewohnt weiter, haben ihr Vieh besorgt, Käse hergestellt, den Haushalt geführt, die Kinder besorgt und Wäsche gewaschen. Am Waschttag trafen sie sich am «Wüer», das ist die Suon, die vom Ende

Baltschiedra üse chunt. Bi deer Gläguheit heintsch de schicht öü die «niwwschtu» Niwwikeite verzellt. So het emmal öü ds Marjoosi va schiinum Sepp verzellt, wie deer mit der greegschtu Sägessa, abgizogu siigi, und wie de der de Bäärner schoo heimzinti. Schii sind schoo am Spielu gsii, wa schicht ds Wasser rot verfäarbt het. Schii heint üffgheert, an andre blöd aglüeget und de meint ds Marjoosi: «Schiinbar heintsch dii Bäärner rächt versolot!» Wa de langsam afa Aarma und Bei verbiischwummu sind, ist de nimme gmietli woordu, di Frowwe heint afa jammru und schnättru, nummu ds Marjoosi ischt guraschierts giblibu. Wa de öü no an Chopf verbiischwimmt, packt nu ds Marjoosi an de Haaru, het nu in d Luft und meint: «Soo, denu Bäärner will i jetz a maal pschowwu!» Dreet nu um – und, äss ischt der Sepp, iro Ma!

des Dorfes, von der «Mühlehalde» neben dem Baltschiederbach herausführt. Bei der Gelegenheit erzählten sie sich auch die «neusten» Neuigkeiten. So erzählt, bei dieser Gelegenheit auch die Maria Josepha von ihren Sepp, wie der mit der grössten Sense abgezogen sei, und wie der den Bernern schon heimleuchten würde. Sie waren schon beim Spülen (der Wäsche), als sich das Wasser rot verfärbte. Sie hörten auf, schauten einander verdutzt an und dann meint Maria Josepha: «Scheinbar haben unsere Leute die Berner recht tüchtig verdroschen!» Als dann langsam Arme und Beine vorbeischwammen, wurde die Sache ungemütlich, die Frauen begannen zu jammern und zittern, nur Maria Josepha blieb unerschrocken. Als dann auch noch ein Kopf vorbeischwamm, packt sie ihn bei den Haaren, hebt ihn hoch und meint: «So, den Berner will ich mir jetzt mal anschauen!» Dreht ihn um – und, es ist ihr Mann, der Sepp!

Nach dem Motto: «Wes nit waar ischt, ischts de as Gschichtji!» möchte ich hier den Wahrheitsgehalt dieser Sage einmal etwas genauer untersuchen. Es handelt sich im Kern (Kopf des Ehemanns) um eine Wandersage, man findet sie z.B. in der Sammlung «Illustrierte Wallisersagen¹», «Der Kopf als Bot» S. 43 aus dem Unterwallis. Der historische Kern der Sage stimmt, es gab die «Rarnerkriege» gegen die Berner, zwei Mal zogen die Berner über die Pässe und vor allem raubend und mordend über die Grimsel bis nach Ulrichen, dort fanden tatsächlich zwei Schlachten statt (1211 und 1419), scheinbar mit einem Sieg der Walliser (vgl. das Kreuz links der Strasse zwischen Ulrichen und Obergesteln), aber die Berner zogen sich wohl eher vor dem drohenden Schneefall zurück, da es Oktober war, wollten sie noch schnell nach Hause, bevor die Pässe unpassierbar waren. Irrtümlich ist auch der Begriff «Rarnerkriege», denn im ersten Krieg (1211) ging es gegen die Herren von Turm aus Niedergesteln, erst im zweiten kämpfte man dann gegen die Herren von Raron.

Wie beliebig die Sage ihren Ort auswählt, zeigt sich an unserem Schlachtort: «Rooti Chumma» im Baltschiedertal, wer sich auf einer Karte einen Überblick verschafft, stellt problemlos fest, dass man an vielen Orten von Bern her ins Wallis eindringen kann, die Pässe Rawyl, Sanescht, Lötschen und Grimsel, über die paar Furggen, wie Birgsattel, Wätterlicka, Schmadrijoch, Grossjoch und Mittagsjoch, aber alle diese Furggen sind über 3000 Meter und führen erst noch ins Lötschental, das Gletscherjoch und das Jungfrauojoch führen dann wieder zum Altschglletscher. Also muss der Schlachtort «Roti Chuma» reine Fantasie sein. Arber warum dann? Heute ist die «Roti Chumma» eine Bermulde weit ober halb der Alpe Eril ein unzugänglicher, fusswegloser, abgelegener Ort, aber ich erinnere mich noch als Hirt in der Alpe Eril. Wir mussten manchmal die Ziegen aus der Alpe treiben und dabei sind wir auch einen breiten Saumweg in die «Roti Chumma» (2700) hochgestiegen und da trafen wir auf eine ganz Dorfruine, wir fanden Felsenstollen: war das das Lager der Berner? Hier fand die Schlacht statt. Wir erfuhren dann, dass man hier in den Jahren 1940 – 45 Molybdän (Mo, OZ 42) abgebaut hatte, ein seltenes Metall, das zur Härtung von Stahl (insbesondere Munition) diente. Nach dem Krieg wurde der Abbau eingestellt und mit dem Verfall des Bergwerks, verfiel auch die

¹ Ebener: Illustrierte Wallisersagen. Rotten Verlag, Visp, 3. Aufl. 2008

Erinnerung und der Ort bot sich an, in eine Sage eingebaut zu werden, denn der Spruch: «In der Rootu Chummu, kcheert mu schoo der Rarnerru trummu.» tönt halt gut und wie sagte schon Morgenstern in seinem «Das ästhetische Wiesel»: «... das Mondkalb verriet es mir im Stillen, das raffinierte Tier tat's um des Reimes Willen.»

lisch Sage, well wer nit uff di Goldwaaga leggu!

Volmar Schmid, Bürchen, im Coronajahr am 9. Dez.